

A. Weber:

STUDIEN ZUM PHÄNOMEN DES ALTERNS IM SPIEGEL VON LITERATUR

Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2013. 90 S., € 19,80

ISBN 978-3-8260-5156-2

„Man wird älter, bis man alt ist, falls der Lebensfaden nicht vorzeitig reißt. Jeder altert, aber jeder altert anders, altert auf seine Weise. Altern kann statistisch berechnet, kann biologisch-medizinisch erforscht, kaum jedoch literarisch systematisiert und kategorisiert werden. Literatur gibt immer den Fall, *wie* ein Mensch altert. Um dieses Wie geht es.“ So der Autor dieses lesenswerten Büchleins von Professor Dr. Albrecht Weber, Professor für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur an verschiedenen Universitäten, 1987 emeritiert, 2013 verstorben.

92 Seiten von hohem literarischen, in diesem Fall aber auch psychotherapeutischen Wert, wahrscheinlich vor allem geronto-psychiatrisch bzw. gerohygienisch nutzbar. Denn wen interessiert das Altern, doch wohl vor allem die Betroffenen selber. Und hier werden sie fündig, eine literarische Fleiß-Arbeit, die zudem ergiebig, ja hilfreich klassifiziert ist. Was heißt das? Eingeteilt in übergeordnete Begriffe, reduziert auf Stichworte, meist desillusionierende Klagen, oft aber auch tröstliche Hilfestellungen. Zum Beispiel:

- *Altern*: So sieht sich der alte Metternich nur noch als Zuschauer „schlechter Stücke“, Thomas Mann schreibt von Müdigkeit, Einstein von abnehmender Leistungsfähigkeit und geistiger Beweglichkeit, Ina Seidel beklagt nachlassende Konzentration und Ausdauer u.a.m. Das findet sich übrigens auch in der Malerei, z. B. bei Rembrandts Selbstbildnissen, die sich „ego-skeptisch“ an das Alter herantasten. Oder umgekehrt: z. B. in der literarischen Klassik, bei der in gütiger Toleranz von Heilung und Weisheit gesprochen wird (z. B. Lessings „Nathan der Weise“ oder Goethes „Iphigenie auf Tauris“).

- *Gelungenes, misslungenes, vergiftetes Altern*: Hier geht es vor allem um den alternden Doktor Faustus, der nicht nur von Goethe, sondern vor und nach ihm von vielerlei Dichtern (z. B. Thomas Mann) als Beispiel misslungenen Alterns charakterisiert wird.

- Ebenfalls nicht gerade erbauend, aber auch nicht selten: das Altern als *Verachtung oder Schwermut*: Auch hier wieder Goethe (Götz von Berlichingen), aber auch

Hölderlin (Abendphantasie), Trakl (kein Abendgefühl, kein Friede, keine Heiterkeit, keine Hoffnung auf lösendes Alter). – Es gibt aber nicht nur Düsternis, es gibt auch *Nachsommer-Zeiten*. Und hier sind es vor allem Stifter und Fontane, die sich positiv der Natur zuwenden, sprich Böhmer Wald, Oberösterreich, und sogar Brandenburg und Berlin.

- In dem Kapitel *Zwischentöne* kommen vor allem Hebel, Kleist, Hoffmann, Grillparzer und die phantastische Aphoristikerin Marie von Ebner-Eschenbach zu Wort (alles verlässt uns im Alter, die Treue des Gedächtnisses, die Schärfe des Verstandes, die Fähigkeit des Fleißes, zuletzt versiegt sogar der Quell unseres guten, braven Talents).

- Konkreter geht es in dem Kapitel *Altern – Schicksal oder Schuld* zu, charakterisiert von Stifter, Fontane und Rabe, vor allem tragische Beziehungen schildernd.

- Sehr eindrücklich auch *Altern – Formakzente und Inhalte* von Gotthelf, Storm und Meyer. Hier vor allem sehr lebensnahe und fast schon schockierende Beispiele in ernüchternder Schilderung.

- *Altern? – ein soziales Problem*, wer zweifelt daran. Und wer würde nicht auf zwei Exponenten dieses Problems tippen, die hier zum Beispiel werden, nämlich Hauptmann und Lenz.

- *Höhenluft*, was heißt das? Hier wird die Realität zur dichterischen Bühne durch Hesse und Mann (man denke nur an den Zauberberg, das Bergsanatorium in Davos, mit seiner psychopathologisch ergiebigen Klientel).

- In dem Kapitel *Alterndes Reich und Alternde Protagonisten* geht es um die Historie und ihre Repräsentanten, hier am Beispiel des „alten“ Kaisers Franz Joseph, der das Reich der Habsburger fast sieben Jahrzehnte regiert hat. Da gibt es genügend Höhepunkte und tiefe Täler, die gerade diesem Kaiser nicht erspart geblieben sind (Ehefrau, Sohn, das ganze Imperium an der Schwelle zur Auflösung).

- Ähnlich die Beiträge aus *Weltgetriebe macht Altern*: hier mit zwei recht unterschiedlichen, in ihrer Grund-Intention dann doch wieder ähnlichen Repräsentanten, nämlich Grimmshausen und Brecht. Oder konkret: Das Elend des 30-jährigen Krieges und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, aber dabei gerne auf die früheren Katastrophen literarisch zurückgreifend.

- *Altern als Sorge*, ein altes Feld und eine reichhaltige Fundgrube für Grass, Keller, Heym, Wolf und Kunert.

- In dem Kapitel *Altern – Recht oder Rache* sind es wieder zwei Exponenten, die gerade auf diesem schwierigen Terrain ihre Meisterschaft begründeten, nämlich erneut Brecht und dazu Dürrenmatt. Wer kennt sie nicht, die starken Szenen im „Besuch der alten Dame“, die das Publikum als befriedigend (Gerechtigkeit), aber auch erschauernd zurücklassen (Rache).
- Und was gibt es im Kapitel *Frühes und verzögertes Altern* zu berichten? Zum Beispiel Doktor Schiwago von Pasternak, den vielleicht wenige gelesen, aber viele im Film gesehen haben, und zwar gerührt. Und ähnlich die alternde Witwe von O’Nan in „Emily allein“. Wer es nicht kennt, kann es sich denken.
- Da kann ein populäres Stichwort nicht fehlen, nämlich *Midlife-Crisis*. Und hier kommen Frisch, Walser und Heym zu Wort. Und das in zahlreichen Beispielen, denn man kann dieses Phänomen in Frage stellen, einholen tut es jedermann trotzdem – und zwar auf sehr individuelle Art.
- Beim Thema „*Der alte Mann...*“ denkt man literarisch vor allem an einen: Den alten Mann und das Meer von *Hemingway*. Denn entscheidend ist der Kampf, das Durchhalten, der Wille, trotz der Vergeblichkeit.
- Zuletzt das *Gespiegelte Altern* mit Kunert, Wolf, Johnson, Heym und Walser. Da lässt sich viel sagen. Und so finden wir auch von der Resignation bis zum forcierten Optimismus alles, was die Literatur anzubieten hat.
- Und ganz zum Schluss das Kapitel *Alte Narren*: Ergiebig, man kann es sich denken. Zuerst mit den zwei großen Klassikern Shakespeare und Schiller. In neuerer Zeit Hirsch, Jonasson und Gaponenko. Hier sind es vor allem die alten Binsenweisheiten, die trivialen Erkenntnisse, die trotzdem zu den Grundmaximen vieler Alten gehören. Und zwar nicht ohne Erfolg: entlastend, verlorene Freiheiten wiedergebend, ohne Entweder-Oder, wenn auch in freudiger Skepsis, denn „es kommt, wie es kommt. So kommt es nämlich fast immer. Fast immer.“ Ja, so kann man es auch ausdrücken und behält sogar recht, selbst wenn alle über den alten Narren nachsichtig lächeln.

Kurz: Die Studien zum Phänomen des Alterns im Spiegel der Literatur von Albrecht Weber bringen die notwendige Gelassenheit, und das noch auf hohem geistigem Niveau (VF).